



Abend-

Zeitung.

15.

Donnerstag, am 17. Januar 1833.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler 12b. Hell.

### Die Patienten.

(Fortsetzung.)

Sidonie war noch am dritten Tage nach jener Berathung mit der Frau von Lindsohn unschlüssig, ob sie reisen oder da bleiben, dem Wunsche der Prinzessin genügen oder zu Gunsten der Selbstständigkeit auf die Huld derselben und die Vortheile, welche dieser anhinzen, verzichten sollte. — Da ließ sich zu ihrem Erschrecken der Baron Graumar melden, den sie fast nur vom Ansehen kannte; doch gaben die Verhältnisse der Gegenwart dem Zuspruche Gewicht und es galt zudem die Frage, ob derselbe nicht als Beauftragter der Erlauchten erscheine? Blinkschnell eilte sie vor den Spiegel, schlang ein Tüchlein unter dem Kinne weg durch die Locken und litt dem gemäß am Zahnweh, welches nöthigen Falles die Verzögerung der Abreise rechtfertigte. Jetzt ward der Freiherr eingelassen und auf's Artigste empfangen. Er entschuldigte die Anmaßung, äußerte sein freudiges Erstaunen über die sprechende Aehnlichkeit beider Schwestern und rege Theilnahme an des Fräuleins scheinbarem Mißbefinden. Sidonie deutete den Sitz des vorgeblichen Uebels, und er dagegen Nina's Leiden an; ein Stoff, welcher den Bärtlichen zur Herz öffnenden Wehmuth, ja zum Geständnisse der Quelle dieses feurigen Antheiles und zu der Frage führte, ob Jene vielleicht seiner schriftlich gedacht — in einer Weise gedacht habe, welche die Zweifel und Befürcht-

ungen des Liebenden in Glaube, Wonne, Hoffnung umzuwandeln vermöge?

Sidonie entgegnete, verdüstert niederblickend: Nina schrieb mir allerdings und selbst in Bezug auf diese ehrende Gunst, doch zu meinem gerechten Verdruß in der erwünschten Weise nicht. — Die Sprecherin erschrock fast über den stöhnenden Seufzer, der ihm jetzt entfuhr und sagte fernerweit: Mich, Theuerster, konnte nur die Ueberzeugung, daß Ungewißheit das qualendste der Uebel sey, zu diesem aufrichtigen Geständnisse ermuthigen. Jetzt stand sie hastig auf, sie öffnete den Schreibtisch, ergriff den Brief, in dem ihn Nina so lieblos schilderte und las, das Zerrbild verwegen aus dem Stegreife in's Schöne malend:

„Du wirst mich tadeln, schelten und erstaunen, daß ich für diesen edeln, mich, zu meinem Kummer, unendlich überschätzenden Gönner nur hohe Achtung und nichts weiter fühlen kann; aber erkläre sich das, wer je das eigene Herz ergründete. Seine Freundschaft würde mich stolz, meine Hand ihn aber wohl unglücklich machen.“

Darauf hielt ihm Sidonie einige Momente lang das Blatt unter die Augen, warf es dann mit der Hestigkeit des Unmuths in den Tisch zurück und bot dem Entfärbten die eigene Hand dar, die er fast krampfhaft drückte und küßte. Unsere Augen — fuhr sie tröstend fort — sind übrigens nur zu oft täuschende Mittler; ihr Einfluß auf die Urtheilskraft hat mich